

Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **84 (1956)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

C. Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft
unterstellt sind

1. Kantonale Berufsberatungsstelle für Knaben und Lehrlingsfürsorge

Die weiter anhaltende Hochkonjunktur, der noch keine erhöhte Zahl von Schulaustretenden gegenübersteht, führte auch im Berichtsjahr auf dem Lehrstellenmarkt wieder zu den bereits seit Jahren bekannten Mangelercheinungen. Außer der Metall- und Maschinenindustrie leiden fast alle Berufe an Nachwuchsmangel. Diese Erscheinung zeigt sich ganz besonders auch für die Betriebe der öffentlichen Verwaltung des Bundes, der Kantone und der Gemeinden. Verwaltungsstellen des Bundes und verschiedene Berufsverbände veranstalteten Aufklärungsfeldzüge zur Erlangung eines genügenden Nachwuchses. Diese Tatsache birgt für manchen Jugendlichen die Gefahr in sich, daß er in einem Beruf in die Lehre eintritt, in den er nach seiner Anlage nicht gehört.

Im Jahre 1956 wurden im Kanton Appenzell A. Rh. 175 neue Lehrverhältnisse genehmigt gegenüber 173 im Vorjahr, was zeigt, daß bei Jugendlichen und Eltern im allgemeinen die richtige Einsicht vorhanden ist, daß eine gute Berufslehre ein solides Fundament für das Leben verschafft.

Die 120 Sprechtage in den drei Bezirken waren wieder gut, zu gewissen Zeiten sehr gut besucht. Bei der heutigen Jagd nach Lehrlingen ist es ganz besonders wichtig, daß die Hilfe des Berufsberaters frühzeitig in Anspruch genommen wird. Von den 195 Ratsuchenden wurden 110 an Lehrstellen vermittelt.

Die kantonale Lehrlingsfürsorge durfte im Berichtsjahr an Beiträgen an die Kosten der Berufslehre von Kanton, Gemeinden, Hilfsgesellschaften, andern privaten Institutionen und privaten Gebern an 14 Lehrlinge Fr. 4750.— vermitteln (1955 Fr. 5620.—).

Im Berichtsjahr mußten 20 Lehrverhältnisse aufgelöst werden (1955 20).

Am 31. Dezember 1956 standen im Kanton Appenzell A. Rh. in der Lehre:

Berufe:	gewerbliche	kaufmännische	Verkäuferinnen	Drogisten	total
Lehrlinge	339	29	4	4	376
Lehrtöchter	31	23	30	1	85
	370	52	34	5	461 (453)

Der Berufsberater: Jakob Alder

2. Appenzellischer Hilfsverein für Geisteskranke, Trinker und Epileptische

Im vergangenen Jahre hat unser Hilfsverein an Geistes- und Gemütskranke Fr. 10 111.75 Unterstützungsgelder ausgerichtet, an Epileptische Fr. 410.— und an Trinker Fr. 1 327.56 (worin Fr. 627.56 für Fürsorgewecke aus der Jahresrechnung der Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete herübergenommen sind), zusammen also für unsere Schützlinge Fr. 11 849.31. Das ist etwas weniger als in den früheren 3 Jahren, so daß es endlich gelungen ist, unsere Rechnung nach mehreren beträchtlichen Rückschlägen wieder einmal annähernd ohne Verlust abzuschließen (Vermögensrückschlag Fr. 49.50). Dieses relativ günstige Ergebnis ist glücklicherweise auch vermehrten Einnahmen (sie waren gut Fr. 1 000.— höher als 1955) zu verdanken, sowie der Tatsache, daß das Unterstützungskonto unserer Heil- und Pflegeanstalt unsern Verein durch Gaben von total Fr. 3 536.70 erheblich zu entlasten imstande war. Es war erfreulicherweise trotz des bessern Rechnungsergebnisses möglich, unsern Unterstützungsfällen im gleichen Rahmen zu helfen wie früher, so daß die bisherigen Ansätze, die in den früheren Jahren unser Vermögen beträchtlich reduzierten, nicht gekürzt werden mußten. So konnten wir an 27 Patienten unserer Heil- und Pflegeanstalt pro Aufenthaltstag in der Anstalt wieder mit Fr. 1.50 beitragen, was für Fälle, die das ganze Jahr in der Anstalt weilten, fast Fr. 550.— ausmacht, eine Summe, die für unsere bedrängten Angehörigen der Kranken so stark ins Gewicht fällt, daß damit die Armengenössigkeit ihres Familiengliedes vermieden werden konnte. Außerdem wurden mit den erwähnten Geldern 12 Patienten unterstützt, die außerhalb der Anstalt leben und sich dank unserer Gaben ohne öffentliche Hilfe über Wasser halten konnten. Schließlich haben wir mitgeholfen, zwei einjährige Entziehungskuren in Trinkerheilstätten zu finanzieren und bedrängten Trinkerfamilien durch unsere Fürsorger gelegentliche Unterstützungsbeiträge zukommen zu lassen. Da der Unterzeichnete sämtliche Unterstützungsfälle persönlich kennt (mit Ausnahme der Alkoholgefährdeten), kann er am besten ermessen, wie erfreulich immer wieder die Tatsache ist, daß in unserm Kanton ein privater Verein besteht, an den sich in Not geratene, nervenkrankte Menschen und ihre Angehörigen wenden können, ohne die staatliche Armenpflege angehen zu müssen.

Unsere Vereinsmitglieder haben uns auch im vergangenen Jahre die Treue gehalten, indem sie an Beiträgen Fr. 5 624.85 spendeten, eine Summe, die noch leicht über dem vorvorjährigen Rekordergebnis liegt, trotzdem die Sammeltätigkeit in den beiden Gemeinden Urnäsch und Hundwil wegen Wechsels des Korrespondenten ausnahmsweise unterblieb. Die vier Kirchgemeinden von Herisau, Stein, Teufen und Heiden, denen für ihre Anteilnahme an unserer Sache besonders gedankt sei, haben uns mit Kollekten von Fr. 50.— bis Fr. 545.— einen großen Dienst geleistet. Herzlich verdankt sei auch das Testat von Alfred Hofstetter, Gaiserau, Gais, im Betrage von Fr. 500.— und das jährlich wiederkehrende Geschenk des Konsumvereins Trogen-Wald-Speicher von Fr. 50.—.

Aus unserer Kommission, die zu ihrer gewohnten Jahressitzung im März zusammentrat und die übrigen Geschäfte auf dem Zirkulationswege erledigte, nahm nach mehrjährigem, eifrigem Wirken, wobei er

sich als Blaukreuzmitglied besonders der Alkoholismusbekämpfung annahm, Herr H. Eugster jun., Buchdrucker in Heiden, seinen Rücktritt. Wir danken ihm herzlich für seine Dienste.

Im Auftrage der Kommission: Der Präsident: Dr. med. *H. Künzler*.

3. Appenzell A. Rh. Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete

Die Arbeit unserer Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete nahm im vergangenen 28. Jahr ihres Bestehens ihren regelmäßigen Fortgang. Der Unterzeichnete konnte als Präsident dieser Fürsorgestelle sich fortlaufend einen guten Einblick in die Tätigkeit unserer drei Bezirksfürsorger, mit denen er in regem persönlichem Kontakt stand, machen. Es werden von ihnen z. Z. über 100 Alkoholsüchtige mehr oder weniger regelmäßig betreut. Diese Arbeit ist wie immer hart und von zahlreichen Enttäuschungen begleitet, umso mehr, als der Alkoholmißbrauch seit Kriegsende als unerwünschte Begleiterscheinung der Konjunktur erheblich zugenommen hat. Andererseits ist es erfreulich, festzustellen, daß auch die Abwehrkräfte gegen den Alkoholismus, der ja bekanntlich die Hauptursache aller inneren Krankheiten ist und in erster Linie Schuld trägt am bestehenden sozialen Elend und an der Zerrüttung des Familienlebens, sich neuerdings in unserem Volke kräftig regen. So haben unsere Fürsorger in letzter Zeit ermutigende Zeichen von Mithilfe vonseiten der Bevölkerung und Behörden bei ihren Bemühungen erleben dürfen. Die Aktion «Gesundes Volk», welche letztes Jahr auch in unserem Kanton zahlreiche Vorträge veranstaltete (auch der Unterzeichnete trug durch Referate in Bühler, Trogen und Grub dazu bei), hat vielen Menschen die Augen öffnen helfen, und die Behörden nehmen immer mehr wahr, daß der Regierungsrat mit seinen 1952 erlassenen Vollziehungsvorschriften betreffend die Fürsorge Alkoholgefährdeter ein ausgezeichnetes Instrument zur planmäßigen, stufenweisen Bekämpfung der Alkoholsucht geschaffen hat. Rühmend sei in diesem Zusammenhang auch auf die seit einiger Zeit zweimal jährlich im «Sonneblick» Walzenhausen stattfindenden Besinnungswochen für Alkoholranke, die der Initiative von Blaukreuzagent Gerosa zu verdanken sind und die viel Gutes stiften, hingewiesen. — Die Gemeindebeiträge zur Finanzierung der Fürsorgearbeit sind mit Fr. 1 515.50 auf den Rappen genau auf der Höhe des Jahres 1955 geblieben, wobei besonders erfreulich ist, daß uns alle 20 Gemeinden des Kantons die Treue hielten. Die app. Gemeinnützige Gesellschaft hat durch einen erhöhten Beitrag von Fr. 500.— die Wichtigkeit unserer Bemühungen unterstrichen und auch die Schweiz. Seidengazefabrik AG. in Thal hat uns durch die Wiederholung ihres vieljährigen Geschenkes von Fr. 300.—, für das ihr besonders gedankt sei, ermutigt. Der Vermögensrückschlag von Fr. 407.11, den die Fürsorgestelle 1956 zu verzeichnen hat, erscheint angesichts früherer Vorschläge durchaus tragbar.

So läßt sich denn gesamthaft die erfreuliche Feststellung machen, daß unser Hilfsverein und unsere Fürsorgestelle auch im vergangenen Jahre eine frische Aktivität gezeigt haben und daß es dank dem Verständnis und der Mitarbeit unserer Bevölkerung gelungen ist, unsere schwierige Aufgabe an bedauernswerten Mitmenschen weiterhin befriedigend zu lösen.

Im Auftrage der Kommission: Der Präsident: Dr. med. *H. Künzler*.

4. Appenzell-Außerrhodischer Verein für Gebrechlichenhilfe

Durch die starke Beanspruchung mit neuen Unterstützungsfällen und durch die immer noch anhaltende Teuerung bei den Schulungs- und Verpflegungskosten verursacht, schließt die Betriebsrechnung mit einem größeren Defizit ab. Wir danken an dieser Stelle für alle unserer Fürsorge gespendeten Gelder in Form von Subventionen und Beiträgen der öffentlichen Hand, von Mitgliederbeiträgen, Zuweisungen der Kirchgemeinden, sowie von privaten Geschenken und Vermächtnissen.

Das vergangene Vereinsjahr hat erneut gezeigt, daß der Verein für Gebrechlichenhilfe eine wesentliche Aufgabe in unserem Kanton zu erfüllen hat. Darum dürfen wir uns wohl an die appenzellische Bevölkerung mit der Bitte wenden, auch fernerhin der Gebrechlichen und Anormalen zu gedenken und durch ihre Gaben das Los bedrängter Menschen lindern zu helfen.

W. F.

5. Appenzellische Volksschriftenkommission

Das Jahr 1956/57 hat einen merklichen Rückgang des Schriftenumsatzes zu verzeichnen. Auf dem Sektor «Volksschriften» ist dies eine allgemein festzustellende Erscheinung der letzten Jahre. Die «Guten Schriften» sind zu einem Mauerblümchendasein inmitten aller übrigen zum Teil mit schreiender Reklame die Schaufenster füllenden Volksliteratur herabgesunken. Auf dem Gebiet der «Jugendschriften» ist der Rückgang damit in Zusammenhang zu bringen, daß die Vorjahre einen mehr zufälligen Hochstand aufwiesen. Das einmal war es eine Gott-helfschrift, das anderemal eine solche über Albert Schweitzer, welche beide in den Schulen ausgiebig verwendet wurden und darum das Barometer des Umsatzes ungewöhnlich hoch trieben, während das letzte Jahr keinen solchen «Bestseller» aufzuweisen hatte.

Daneben aber ist allerdings nicht zu verkennen, daß auch ein juristischer Faktor bereits einen gewissen Schatten auf die Tätigkeit des Volksschriftendepots warf. Als der Kantonsrat in seiner Herbstsitzung 1956 für die Zukunft den Staatsbeitrag an die Anschaffung der allgemeinen Lehrmittel strich, war sich wohl niemand dessen voll bewußt, wie empfindlich dies die bisher mit 60 Prozent subventionierte Klassenlektüre der Schulen treffen würde. Die Inkraftsetzung dieses Beschlusses legte denn auch dem schon fast zur Selbstverständlichkeit gewordenen Heimatrecht des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes in den Appenzeller Schulen einen Dämpfer auf, was von namhaften Kreisen bedauert wurde. Der Berichterstatter ist froh, um Besprechungen zu wissen, welche diese rein paragraphenmäßige Verklemmung der Jugendliteratur zu lösen bestrebt sind. Darüber hofft er in seinem nächsten Bericht Genaueres und Erfreuliches melden zu können.

Zufolge der starken Preisaufschläge im graphischen Gewerbe und den ihm verwandten Fabrikationsbetrieben sah sich das Schweizerische Jugendschriftenwerk gezwungen, auf den 1. Juni 1957 eine zwanzigprozentige Preiserhöhung anzukündigen. Dies hinwiederum veranlaßte unser Depot dazu, sein Lager durch Anschaffung eines Stockes gangbarer SJW-Hefte erheblich zu vergrößern.

Daß die Gemeinnützige Gesellschaft das Jugendschriftenwesen zum Hauptthema ihrer letztjährigen Tagung erhob, gehörte mit zu den anspornenden Freuden des Depothalters. Er möchte dafür, sowie für alle Würdigung und Unterstützung seiner Arbeit auch an dieser Stelle herzlich danken. Unter der Flagge «Kampf gegen die Schundliteratur» glaubt er immer noch einen guten Wind in den Segeln zu haben und mit unverminderter Freude das schlichte Gewässer der appenzellischen Volks- und Jugendlektüre befahren zu dürfen.

Der Depothalter: *J. Bodenmann.*

6. Kommission für Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge des Kantons Appenzell A. Rh.

Die Kommission konnte ihre Geschäfte im Jahre 1956 wiederum in zwei Sitzungen erledigen. Der Berichterstatter besuchte noch die Konferenz der Schweiz. Schutzaufsichtsbeamten in Zürich, die sehr viel Interessantes bot. Im weiteren befaßten sich sämtliche Mitglieder mit der Aufsicht der Schützlinge gemäß den Ausführungsbestimmungen zu Art. 7 des Reglementes. Dadurch stehen unsere Kommissionsmitglieder nicht nur mit den Schützlingen, sondern auch mit den Schutzaufsehern in engerem Kontakt, was der Sache nur dienen dürfte. Auffallend ist, daß im Berichtsjahr kein durch Gerichtsurteil bedingt Verurteilter unter Schutzaufsicht gestellt wurde. Der ganze Zuwachs setzt sich aus solchen Schützlingen zusammen, die vom Regierungsrat bedingt, entweder aus dem Strafvollzug oder aus der gerichtlichen Verwahrung entlassen wurden. Bei den gerichtlich Verwahrten, die schon mehrmals verurteilt wurden, die aber doch wieder einmal entlassen werden müssen, ist natürlich die Rückfallsgefahr bedeutend größer. Es bedeutet aber doch eine Genugtuung, wenn nur einige sich später in der Freiheit wieder zu halten vermögen und ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden. Die Arbeit lohnt sich.

Statistik

Bestand am 31. Dezember 1955:

Männer	19	
Frauen	3	22

Zuwachs im Jahre 1956:

durch Gerichtsurteil unter Schutzaufsicht gestellt	0	
durch Beschluß des Regierungsrates unter Schutzaufsicht gestellt (vorzeitige Entlassung aus dem Strafvollzug oder aus der Verwahrung).....		
Männer	9	
Frauen	1	10
		32

Abgang im Jahre 1956:

zufolge Ablaufs der Probezeit und damit der Schutzaufsicht		
Männer	6	
Frauen	2	8
Übertrag		8 32

	Übertrag	8	32
wegen Rückfalles widerrufen			
Männer	2		
Frauen	1	3	11
Bestand am 31. Dezember 1956			<u>21</u>

davon sind: 20 Männer und 1 Frau.

Dazu wurden vom Berichterstatter noch zwei Schützlinge für andere Amtsstellen betreut.

Den Mitarbeitern, den Schutzaufsehern und allen Mitmenschen, die unsere Bestrebungen unterstützen, spreche ich den besten Dank aus.

Wolfhalden, den 29. Juni 1957.

Hans Scheuß

7. Appenzell A. Rh. Stiftung „Für das Alter“

Zur Jahresrechnung sind einige Bemerkungen anzubringen. Es konnten unvorhergesehene, größere Einnahmen gebucht werden, nämlich ein Vermächtnis von Herrn Walther Eisenhut sel., St. Gallen, im Betrage von 10 000 Fr., ein zusätzlicher Bundesbeitrag von 15 000 Fr. und ein außerordentlicher Bundesbeitrag von 5 620 Fr., zusammen 30 620 Franken. Ohne diese unerwarteten Einnahmen, die sich 1957 nicht wiederholen werden, hätte die Jahresrechnung mit einem Defizit abgeschlossen werden müssen. Der diesjährige Vorschlag von Fr. 24 975.95 ist also sehr willkommen zum Ausgleich künftiger Rückschläge, wie sie in einer Reihe von Jahren auch schon vorgekommen sind. Als weitere erfreuliche Tatsache ist zu melden, daß nun alle Gemeinden des Kantons einen Jahresbeitrag leisten in Anerkennung der segensreichen Tätigkeit der Stiftung und der daherigen Verminderung der Armenlasten in den Gemeinden. Neu ist auch, daß einige besondere Gönner anlässlich ihres 80. Geburtstages oder aus der AHV- oder kantonalen Altersrente unserer Stiftung etwas zukommen ließen. Der Ertrag der Oktobersammlung ist mit Fr. 13 828.95 um etwa 700 Fr. höher ausgefallen als der letztjährige. Es spricht auch dies für die Hilfsbereitschaft im Volke und die Anerkennung unserer Unterstützungen der bedrängten Betagten. Im gleichen Sinne sind auch die vielen Vergabungen an die Stiftung bei Trauerfällen statt Kranz- oder auch nur Blumenspenden zu deuten, die auf unser Postcheckkonto IX 2429 Herisau einbezahlt wurden. Vom Kassier werden die Trauerfamilien vom Eingang solcher Spenden benachrichtigt. Die Vergabungen jeglicher Art seien an dieser Stelle nochmals herzlich verdankt.

Die Zahl der Unterstützten ist fast gleich geblieben. Es waren 113 Männer und 247 Frauen, die beim Empfang unserer Auszahlungen sich sehr freuten und oft nicht genug danken konnten für die Linderung ihrer Notlage. Den 80- und 90-Jährigen im ganzen Kanton wurde zu ihrem Jubiläum gratuliert, und in einigen Gemeinden fanden Altersfeiern

statt, woran nicht nur unsere Schützlinge teilnehmen durften. Unsere Unterstützten erhielten eine Weihnachtsgabe in bar und in einzelnen Fällen Bergzulagen.

Es ist dem Kassier Bedürfnis, all seinen Mitarbeitern herzlich zu danken, so dem Zentralsekretariat der Schweiz. Stiftung «Für das Alter» in Zürich, den Kantonalkomiteemitgliedern, den Ortsvertretern und der Presse, welche alle sich für die gute Sache einsetzten. Im Kantonalkomitee trat kein Wechsel ein. Als neue Ortsvertreter konnten gewonnen werden: in Hundwil nach Herrn Pfarrer Schweizer Herr Pfarrer M. Stierli, in Wald AR nach Herrn Pfarrer Walder Herr Pfarrer B. Hartmann und in Grub AR nach Herrn Pfarrer Girard Herr Pfarrer R. Cantieni.

Herisau, im März 1957

Für das Kantonalkomitee,
der Kassier: *Arnold Frey*

8. „Für das Alter“ Appenzell I. Rh.

Nicht zum ersten Mal fiel die übliche Herbstsammlung zu Gunsten unserer Kantonalen Stiftung «Für das Alter» in eine Zeit politisch geladener Atmosphäre, aber trotzdem fanden wir wiederum offene Hände, die dem Grundsatz «Ehre das Alter» die Treue bezeugten. Das Sammelergebnis ergab Fr. 3 927.80 gegenüber Fr. 3 768.55 im Vorjahr.

Durch die Zuschüsse von Bund und Zentralsekretariat in Zürich war es unserer Stiftung möglich, bedürftigen alten Leuten angenehme Hilfe zu bringen, wofür Fr. 18 578.60 im Innern und Fr. 3 320.— im Äußern Landesteil verausgabt wurden.

Berücksichtigung fanden: 70 Männer, 109 Frauen und 9 Ehepaare. Gratulationen zum 80. Geburtstag wurden 14 und zum 90. Geburtstage vier versandt und fünf Ehepaaren zur Feier der goldenen Hochzeit gratuliert. Diese Ehrungen beanspruchten Fr. 500.—.

Der Altersabend im Hotel «Säntis» und derjenige der evangelischen Kirchgemeinde dürfen sich eines stets wachsenden Besuches erfreuen.

Geselligkeit und guter Humor vermochten das Beisammensein «unserer Alten» zu einer würdigen Feier zu krönen. Unsere Beitragsleistung betrug Fr. 100.—. Möge es allen, die an diesen Tagungen teilgenommen haben, vergönnt sein, noch viele Jahre diesen Ehrentag des Alters zu feiern.

Den Organisatoren dieser Tagung und allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, unsern Dank!

Dem Altersheim «Gontenbad» konnten wiederum Fr. 3 000.— überwiesen werden.

Die Stiftungsrechnung des Innern Landesteils schließt mit einem Vorschlag von Fr. 736.25 und diejenige des Äußern Landesteils von Franken 207.55 ab.

Eine willkommene Erhöhung erfuhr die Bundessubvention, indem dieselbe Fr. 15 337.— betrug, gegenüber Fr. 9 315.— im Vorjahr. Wo es Not zu lindern galt, war es ein sehr erwünschter Zuschuß!

Die Verwaltungsrechnung des Altersheimes Gontenbad zeigt trotz außerordentlichen Aufwendungen und Anschaffungen in einem Totalbe-

trage von Fr. 27 949.15 und nebst einem Amortisationsbeitrag an die Wasserversorgung von Fr. 3 400.— doch keinen defizitären Abschluß.

Der Badebetrieb ergibt wiederum ein erfreuliches Resultat, weil die Badegelder von Fr. 3 147.50 auf Fr. 4 438.70 gestiegen sind.

Das Konto für bauliche Erweiterung des Heimes beträgt Fr. 32 450.75. Es ist also lediglich nur um den Zinsbetrag angewachsen. Es erfolgte dieses Jahr kein Zuschuß, um die Bankschuld der Wasserversorgung in Bälde abtragen zu können.

Es sollte möglich werden, das Konto Wasserversorgung, welches heute noch mit Fr. 13 123.60 belastet ist, in absehbarer Zeit in einen Aktivposten umzuwandeln!

Unser Heim ist immer gut bevölkert, harren doch stets alte Leute der Aufnahme.

Durch die Außenrenovation und den Ausbau des Heims werden nebst der Vergrößerung der Hauskapelle zwei eventuell drei Zimmer für Pensionäre gewonnen.

Frl. Paulina Buschauer, seit 1930 Mitglied des Stiftungsrates, ist zurückgetreten. Für ihre langjährige treue Mitarbeit sprechen wir ihr den aufrichtigen, herzlichen Dank aus. An ihre Stelle trat Frau Bezirksrichter M. Mazenauer-Huber.

Im Berichtsjahre ist Herr Franz Breitenmoser-Fäbler, Vorsteher der AHV, in den Stiftungsrat gewählt worden. Wir heißen die beiden neuen Mitglieder herzlich willkommen.

Die Zahl der Pensionäre stellte sich am 31. Dezember 1956 auf 27 Männer und 27 Frauen.

Gestorben sind: zwei Männer und fünf Frauen. Gott gebe ihnen die ewige Ruhe!

Nach diesem kurzen Überblick fühlen wir uns verpflichtet, dem Staate, den Bezirken, den privaten Freunden, sowie den Testatoren unsern wärmsten Dank auszusprechen für die wohlwollenden Spenden.

Unserm hochw. Spiritual, Herr F. Breitenmoser, danken wir ebenfalls für die seelische Betreuung unserer großen Familie.

Ein wohlverdientes Dankeswort gebührt auch unserer ehrwürdigen Schwester Oberin, die mit viel Geschick das Heim leitet und eben so vielen Dank den ehrw. Mitschwestern, die mit großem Opfersinn das Ihrige beitragen.

Der Segen Gottes möge auch in Zukunft unsere wohltätige Institution zur Freude der uns anvertrauten alten Leute begleiten und beschützen.

Die kantonale Stiftung «Für das Alter», Appenzell.

9. Appenzellische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Das Berichtsjahr läßt auf eine erfreuliche Tätigkeit zurückblicken. *Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft* ist die Förderung der hauswirtschaftlichen Ausbildung und Erziehung unserer jungen Mädchen. Sie ist Trägerin des vertraglichen Haushaltlehrwesens. Ihr ist auch die kantonale Berufsberatung für Mädchen unterstellt. Ferner setzt sie sich ein für die Bessergestaltung der Arbeitsverhältnisse im Hausdienst. Hiefür braucht es vor allem die Einsicht der Hausfrauen. Die Arbeitsbedingungen sollten bestmöglichst denen anderer Berufe an-

gepaßt werden. Hier macht sich der Mangel eines Normalarbeitsvertrages bemerkbar. 20 Kantone besitzen ihn seit vielen Jahren, und wir hoffen auf baldige Genehmigung unseres Entwurfes durch die Regierung. Die letzte *Hauptversammlung* war aus allen drei Bezirken sehr gut besucht. Sie vermittelte wertvollen Kontakt zwischen Vorstand, Gemeindevertreterinnen, Expertinnen und Vertretern uns nahestehender Organisationen. Der zeitgemäße Vortrag «*Die Hauspflege, ein neuer Frauenberuf*» von Fräulein Keller, Vorsteherin der Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen, fand großes Interesse.

Die *Lehrmeisterinnen* fanden sich zu ihrer Jahrestagung fast vollzählig ein. Die Einflüsse der heutigen Zeitströmung wirken sich auf Haltung und Einstellung gegenüber dem Arbeitgeber oft negativ aus. Darum haben wir diesen Problemen unsere Hauptaufmerksamkeit geschenkt. Frau *Bänziger*, Trogen, sprach mit Verständnis und Erfahrung über «*Lehrtöchter, ihre Nöte, unsere Schwierigkeiten*». In den meisten Fällen ist das Verständnis und ein gutes Vorbild die beste Hilfe. Anschließend beleuchtete die Berufsberaterin die praktischen Probleme und Erfahrungen aus der Perspektive ihres Berufes. Unsere neuen Lehrmeisterinnen besuchten die betreffenden Kurse an der Frauenarbeitsschule in St. Gallen. Die *Expertinnen* rekrutieren sich aus allen drei Bezirken. Zweimal im Jahre stellen sie sich für die Prüfungen zur Verfügung. Die Zusammensetzung von Hausfrauen und Lehrerinnen hat sich gut bewährt. Neue Expertinnen sind verpflichtet, einen Expertinnenkurs zu besuchen. Für die Prüfung stellt die Gemeinde Herisau in freundlicher Weise Schulküche und Schulräume zur Verfügung.

Die *Frühjahrsprüfung* haben 9, die Herbstprüfung 6 Haushaltlehrtöchter bestanden. 4 durften sich mit Durchschnittsnoten von 1,1 und 1,2 ins Goldene Buch eintragen. 1 Lehrtöchter aus bäuerlichem Betrieb im Kanton Appenzell hat ihre Prüfung in St. Gallen bestanden. Bedauerlicherweise gibt es im Appenzellerland immer noch zu wenig bäuerliche Lehrbetriebe. Neu abgeschlossen wurden 2 bäuerliche und 14 private Haushaltlehren. An der *Ausstellung für Freizeitarbeiten* in Wolfhalden haben 11 Haushaltlehrtöchter hübsche Arbeiten ausgestellt. Der *Ausflug* der Lehrtöchter auf Kronberg und Schwägalp wird allen 28 Beteiligten in schönster Erinnerung bleiben. Die *Adventsfeier* versammelte alle Haushaltlehrtöchter in Herisau. Unsere Berufsberaterin weiß solche Stunden stets wertvoll zu gestalten. Wir sind den drei Bezirkssekretariaten von Pro Juventute, die solche Zusammenkünfte durch ihre Beiträge ermöglichen, sehr dankbar. Die Aufgabe der Berufsberatung erweist sich als immer größer und dringlicher. Die Gemeinde Herisau hat ihren Jahresbeitrag in großzügiger Weise auf 800 Fr. erhöht. Dankerfüllt erwähnen wir auch den uns neu zuerkannten Jahresbeitrag von 100 Fr. der App. Frauenzentrale. 200 Fr. sind uns zum Andenken an Herrn Architekt Balmer, Herisau, geschenkt worden. Dies ermöglichte die Anschaffung von 20 neu herausgegebenen Berufsbüchern «*Vor mir die Welt*» (von Frl. Dr. Schaeffer), die wir an Gemeindevertreterinnen und Arbeitslehrerinnen zuhanden der jungen Mädchen verteilt haben. Weiteren Aufschluß über die Berufsberatung gibt der betreffende Jahresbericht.

In den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft wurde neu gewählt: Frl. A. Bodenmann Zürchersmühle, als Vertreterin des Frauengewerbes.

Die Verbindung mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft ist stets sehr rege. An der Delegiertenversammlung in Bern und an der Präsidentinnenkonferenz in Zürich waren wir durch unsere Präsidentin vertreten. Es wurde unter anderem die Verteilung der Bundesfeier-spende 1956 besprochen, von welcher ein schöner Teil der schweizerischen und den kantonalen Arbeitsgemeinschaften zugesprochen wird. Die vor uns liegenden Aufgaben wollen wir, wie es unser Name sagt, in guter Arbeitsgemeinschaft zu erfüllen suchen. Wir danken Kanton und Gemeinden und allen Hilfsorganisationen für ihre ideelle und materielle Hilfe.

Die Präsidentin: E. Zobrist-Tobler.

10. Kantonale Berufsberatungsstelle für Mädchen von Appenzell A. Rh.

Die Berufswahl ist eine der wichtigsten Lebensfragen überhaupt, wird doch mit ihr Glück und Zufriedenheit, Lebenserfolg und soziale Stellung, physische und psychische Gesundheit, sowie auch die finanzielle Lage eines Menschen weitgehend beeinflußt. Da sie eine so bedeutungsvolle Lebensfrage ist, die auf Grund von Eignung und Neigung gelöst werden soll, sollte sie auch aus freiem Willen vom Jugendlichen allein entschieden werden können. Leider ist es aber oft so, daß gewollt oder ungewollt von Seiten der Erwachsenen starke Beeinflussungen ausgehen, sei es, daß die Eltern abschätzig oder besonders lobend von gewissen Berufen sprechen, oder daß von Bekannten und Verwandten gewisse Berufe als gute, bessere oder schlechte bezeichnet werden. Solche Berater vergessen dabei allzu leicht, daß nicht Äußerlichkeiten des Berufslebens über die innere Befriedigung, ja oft nicht einmal über den äußern Erfolg des einzelnen Berufstätigen entscheiden. Dies beweisen die immer wieder bei der Berufsberaterin vorsprechenden Töchter, die ihren bisherigen, finanziell gesicherten Beruf wechseln wollen, um eine Tätigkeit zu ergreifen, die ihnen wohl eine bedeutende finanzielle Einbuße bringt, dafür aber ihrer innern ursprünglichen Neigung entspricht. So erlebt man es immer wieder, daß Töchter vom Beruf der kaufmännischen Angestellten zu einem Pflege-, Erziehungs- oder Fürsorgeberuf hinüberwechseln.

Die Berufsberaterin bemühte sich, in möglichst vielen Abschlußklassen der Primar- und Sekundarschulen die Fragen der Berufswahl und Ausbildung mit den Schülerinnen zu besprechen. Es fanden 13 *Schulbesprechungen* in den größeren Ortschaften des Kantons statt. Im Spätherbst führte dann die Berufsberaterin in Herisau zum ersten Mal versuchsweise *zwei öffentliche, berufskundliche Vortragsabende* durch. Am 1. Abend schilderte die Leiterin der Verkäuferinnenschule St. Gallen unter Mitwirkung einer kaufmännischen Angestellten und einer Verkäuferin in lebhafter Weise die Berufe des Handels und Verkehrs, während der 2. Abend «Berufen für geschickte Hände» gewidmet war, und die Berufe der Damenschneiderin, Coiffeuse und Arbeitslehrerin näher beleuchtete. Der gute Besuch der beiden Veranstaltungen zeigte, daß sie auf reges Interesse gestoßen waren, so daß beabsichtigt wird, auch in den kommenden Jahren solche berufskundliche Abende zu veranstalten, die weitem Berufsgebieten gewidmet sein sollen. Es ist zu hoffen, daß bis dahin auch eine befriedigende Lösung für die Finanzierung solcher Veranstaltungen gefunden werden kann.

Im Mittelpunkt der Arbeit steht aber immer die Sprechstundentätigkeit mit den Einzelberatungen. Es wurden *216 Beratungsfälle* behandelt, wofür *554 Audienzen* und *308 Besuche* erforderlich waren.

Im Kanton Appenzell, der vorwiegend Land- und Bergkanton ist, nimmt die *Stellenvermittlung* ebenfalls einen wichtigen Platz in der Berufsberatung ein. Zur Verwirklichung des Berufswunsches gehört die passende Lehrstelle oder Ausbildungsmöglichkeit. Es ist eine schöne, wenn auch trotz der Hochkonjunktur oft mühsame Aufgabe, gerade den in menschlicher, verkehrstechnischer und finanzieller Hinsicht geeigneten Lehrort zu finden. Von den 216 beratenen Töchtern sind 173 an Lehr-, Vorlehr- oder Volontärstellen und Berufsschulen placiert worden.

Im Gegensatz zur Haushaltlehre haben die Vermittlungen von sogenannten Volontärinnen ins *Welschland* im vergangenen Jahre zugenommen. Es wurden 52 *Töchter* an meist bekannte und bewährte Stellen vermittelt.

Im Berichtsjahr waren 48 gewerbliche und kaufmännische Lehrverträge zu überprüfen und nach der Bereinigung ans kant. Lehrlingsamt weiterzuleiten. Auch die Überwachung der Lehrverhältnisse mit Töchtern wird als eine wesentliche Aufgabe betrachtet. *Stipendien* wurden an 5 Töchter im Betrage von *Fr. 2 150.—* vermittelt, wobei wir in einem speziellen Falle die ganz bedeutenden Zuwendungen durch Pro Juventute dankbar erwähnen möchten.

Am Schlusse meines Berichtes möchte ich noch der personellen Änderung in der Leitung der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst gedenken und ganz besonders der neuen Präsidentin, Frau Dir. Zobrist, für das mir stets entgegengebrachte Vertrauen und ihre wertvolle Unterstützung in meiner beruflichen Tätigkeit herzlich danken. Ich verdanke hiermit auch die Mitarbeit der übrigen Mitglieder im Vorstand und der Gemeindevertreterinnen, sowie das Verständnis aller jener Kreise, die die Bedeutung einer verantwortungsvollen Berufsberatung für Töchter erkennen und unterstützen.

Die Berufsberaterin: *Gertrud Hanselmann.*

11. Freiwillige Hilfsgesellschaft Appenzell

Zur Förderung der beruflichen Ausbildung gewährt die Freiwillige Hilfsgesellschaft Appenzell Beiträge für die Berufslehre minderbemittelter Lehrtöchter und Lehrlinge.

Im Berichtsjahr wurden an 23 Stipendiaten *Fr. 4 175.—* an Lehrbeiträgen ausbezahlt.

Bei *Fr. 5 304.35* Einnahmen und *Fr. 4 227.—* Ausgaben schließt die Jahresrechnung mit einem Vorschlag von *Fr. 1 077.25* ab. Das Vereinsvermögen beläuft sich am Ende des Rechnungsjahres auf *Fr. 6 441.40*.

Als bedeutendste Einnahmen seien erwähnt: Kantonsbeitrag 2 000 Fr. Bezirksbeiträge 960 Fr. Mitgliederbeiträge und Beiträge gemeinnütziger Institutionen *Fr. 1 080.40*.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1917 zahlte unsere Organisation an Lehrbeiträgen *Fr. 135 701.—* aus.

Den Behörden, unseren Mitgliedern und den verschiedenen Fürsorge-Institutionen, welche uns im verflossenen Jahre unterstützt haben, sprechen wir unsern herzlichen Dank aus.

Der Präsident: *Hermann Bischofberger.*

12. Ostschweizerischer Blindenfürsorge-Verein

Das Jahr 1956 war gekennzeichnet durch eine ziemlich angespannte Finanzlage. Die Sammelergebnisse in den 7 Kantonen gingen zwar gesamthaft nicht wesentlich zurück. Um sie unter dem Drucke der zahlreichen andern Kollekten nicht absinken zu lassen, sind aber bedeutend größere Anstrengungen nötig als früher. Die Geschenke und Legate fielen um fast Fr. 10 000.— zurück. Wir mußten Fr. 39 000.— aus Fonds entnehmen, um in den drei Blindenheimen die dringendsten Renovationen und baulichen Verbesserungen ausführen zu können. Längst aufgeschobene, größere Bau-Aufgaben stehen noch bevor.

Gemeinsam mit der Pleoptik- und Orthoptikschule Prof. Dr. A. Bangerter setzten wir die Augen-Untersuchungen in den Schulen fort. In zwei Bezirken Außerrhodens (Vorder- und Mittelland) ist nur eine Gemeinde noch nicht erfaßt worden. 1957 dürfte man die Equipe im Bezirk Hinterland und neuerdings in Appenzell-Innerrhoden einsetzen können. Die PO-Schule ist aber mit der Behandlung der Kinder im Rückstand. Die räumlichen Verhältnisse im Untergeschoß der Augenklinik haben sich weiter verschlechtert. Das Personal arbeitet unter schwierigsten Bedingungen. Im Berichtsjahre ist die «Ostschweizerische PO-Schul-Genossenschaft» gegründet worden. Unterstützt durch die kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaften, die Blindenfürsorge und weitere Kreise, strebt sie die baldige Verwirklichung einer zweckentsprechenden Pleoptik- und Orthoptikschule an. Die kräftige Mitwirkung der Kantone ist unerläßlich. Will man aus den Erfahrungen der letzten Jahre eine Lehre ziehen und den Schularzt-Dienst ergänzen, so darf man nicht auf halbem Wege stecken bleiben.

Im Kanton Appenzell-Innerrhoden pflegten wir die bewährte Zusammenarbeit mit dem Kant. Armensekretariat weiter.

Die Verbindung mit den privatlebenden Erblindungsgefährdeten und Blinden bleibt aufrecht, obwohl wir infolge Arbeitsandranges, hauptsächlich bedingt durch die zeitraubender gewordene Mittelbeschaffung, die Besuche einschränken mußten. Die Semesterbeihilfen, die wir an bedürftige Blinde auszahlen können, sind zu klein. Allerorts wäre man froh, wenn sie bald durch die eidgenössische Invalidenrente abgelöst würden. Bei der Betreuung sehgefährdeter Kinder arbeiten wir erfreulich zusammen mit den Bezirkssekretariaten der Pro Juventute.

In beiden Halbkantonen steht uns ein Stab von Ortsvertreterinnen und Ortsvertretern zur Seite, deren Mitarbeit wir nicht missen könnten. Ihnen und den zahlreichen Blindenfreunden landauf und landab, nicht zuletzt aber auch den Behörden und der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft danken wir für die Unterstützung unseres Werkes.

STATISTISCHES

Appenzell-Außerrhoden

Einnahmen:

Subvention der h. Regierung	1 000.—
Gemeindebeiträge	760.—
Beitrag der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft	150.—
Sammelergebnis (Jahreskollekten in den Gemeinden)	7 225.25
	9 135.25

<i>Ausgaben:</i>	Fr.
44 Semesterbeihilfen, Operationsbeiträge, Beiträge für Sehschulbehandlungen, Brillenbeschaffungen usw.	3 459.10
Kostgeldzuschüsse für 15 außerrhodische Blinde in den Ostschweizerischen Blindenheimen	9 220.65
	<u>12 679.75</u>
<i>Appenzell-Innerrhoden</i>	
<i>Einnahmen:</i>	
Subvention der h. Regierung	150.—
Gemeindebeiträge	180.—
Sammelergebnis (Jahreskollekte in den Gemeinden)	1 788.—
	<u>2 118.—</u>
<i>Ausgaben:</i>	
15 Semesterbeihilfen, Operationsbeiträge, Beiträge für Sehschulbehandlungen, Brillen usw.	1 565.—

13. Appenzell A. Rh. Altersheim Bethanien in Gais

Seit dem 4. April 1956 dient unsere Schwester Hedwig Wullschleger als neue Leiterin unseres Altersheims in Gais. Mutterhaus und Heimkommission freuen sich über den sehr guten Fortgang der Arbeit. Schwester Hedwig hat sich rasch und gut in die neue Arbeit eingelebt. Aus ihrem Bericht entnehmen wir folgendes:

Beim Rückblick auf das vergangene Jahr erfüllt uns Dankbarkeit gegen Gott. Wir haben seine Fürsorge und gnädige Bewahrung durch ihn erlebt. Anfangs April übernahm ich von Schwester Rosette Salzmann, der bisherigen leitenden Schwester des Heims, die Arbeit. Schwester Rosette bleiben wir mit herzlichem Dank für alle Arbeit und alle Hilfe stets verbunden. Ein Wechsel in der Leitung eines Altersheims, mit all den damit verbundenen Änderungen, ist keine leichte Angelegenheit. Unsere Pensionäre haben viel guten Willen bewiesen. Das sei hier mit bestem Dank anerkannt. Wir haben einen guten Kontakt miteinander gewonnen. — Das vergangene Jahr stand auch in noch anderer Beziehung im Zeichen des Wechsels. Herr Dr. med. E. Stadler, unser langjähriger und treuer Hausarzt und Berater in Krankheitsnöten, weilt nicht mehr unter uns. Sein Hinschied ist uns tief zu Herzen gegangen. Wir bewahren ihm ein ehrendes und dankbares Andenken. Sein Nachfolger, Herr Dr. med. E. Kürsteiner, hat bereits einige unserer Pensionäre betreut. Wir sind dankbar, in ihm wiederum die Hilfe erhalten zu haben, wie sie für uns notwendig ist. Auch der Seelsorger unseres Hauses, Herr Prediger H. Schaad aus Teufen wurde infolge Übernahme der Gemeinde in Luzern abgelöst. Herr Prediger E. Zangger hat den Dienst übernommen und dient uns segensreich mit der Wortverkündung jeden Donnerstag und jeden zweiten Sonntagnachmittag im Monat, und als Seelsorger. Wir sind dafür von Herzen dankbar. — Vier Pensionärinnen haben das Heim verlassen. Drei davon sind bald hernach von Gott heimgerufen worden. Wir bedauern es immer sehr, wenn wir unsere pflegebedürftigen Pensionäre nicht bis zu ihrem Heimgang im Heim behalten können. Wenn wir aber nicht in der Lage sind, den leidenden und bettlägerig

gewordenen Patienten all die Hilfe zu geben, die sie zur Erleichterung ihres Zustandes nötig haben, dann ist eine Überführung ins Krankenhaus nicht mehr zu umgehen. — Neu in unser Heim eingetreten sind drei Pensionäre, zwei Frauen und ein Mann. Bürger von Gais sind zehn bei uns im Heim; fünf von ihnen erhalten aus dem Asylfonds Unterstützung. Auch die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft gewährt Hilfe, wie auch die Stiftung «Für das Alter». Für die Empfänger möchten wir auch hier herzlich dafür danken. — Im Jahre 1956 verpflegten wir im ganzen 23 Pensionäre mit 7065 Pflēgetagen, 22 Gäste mit 362 Pflēgetagen, 50 Schwestern im Ferienheim mit 685 Pflēgetagen, total 8112 Pflēgetage; das sind 117 weniger als im Vorjahr. —

Eines der guten und so zutreffenden Worte von Matthias Claudius tröstet und stärkt auch uns alle: «Der Mensch lebt und besteht nur eine kurze Zeit. — Und alle Welt vergeht mit ihrer Herrlichkeit. — Es ist nur einer ewig und an allen Enden — und wir in seinen Händen.»

Direktion des Diakonissenhauses Bethanien Zürich:

W. Mühlethaler

Leitung des Altersheims Bethanien in Gais:

Schwester Hedwig Wullschlegler

14. „Patria“, Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, in Basel

Im Jahre 1956 sind an neuen Versicherungen 22 980 Verträge für eine Gesamtversicherungssumme von Fr. 155 586 327.— abgeschlossen worden. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Zunahme von 15 %.

Der Kapitalversicherungsbestand belief sich Ende 1956 auf 342 622 Policen, mit einem Versicherungskapital von Fr. 1 457 561 923.—. Im Laufe des ersten Semesters 1957 wird der Versicherungsbestand die Summe von 1½ Milliarden Fr. überschreiten. Dabei handelt es sich durchwegs um Schweizerverträge auf Schweizerfranken lautend.

Der Reingewinn beträgt Fr. 11 938 212.95. Nach Überweisung von Fr. 262 000.— an den allgemeinen Reservefonds, verbleiben Fr. 11 676 212.95, die in die Gewinnfonds der Versicherten fallen. Die Gewinnfonds betragen nach dieser Zuweisung Fr. 16 956 483.80.

Im Jahre 1956 konnte das neu erstellte elfstöckige Verwaltungsgebäude an der Ecke St. Albananlage—Engelgasse bezogen werden.

15. Appenzellisches Säuglingsheim in Bühler

*Ein Kind ist ein Buch, aus dem wir lesen
und in das wir schreiben sollen.*

Diesen Satz Peter Roseggers stellt Schwester Elisabeth Walser, die tüchtige Leiterin unseres Säuglingsheims, ihren Betrachtungen zum Betriebsjahr 1956 voran. In diesem sechsten Heimjahr lagen 45 «Bücher» vor uns, die es in 4792 Pflēgetagen zu betreuen galt. Im Jahr 1955 waren es 53 Kinder mit 4615 Pflēgetagen, 1954 56 Kinder mit 3999 Pflēgetagen und 1953 62 Kinder mit 4098 Pflēgetagen. Die Zahl der

Kinder ging somit zurück, die Ziffer der Pflegetage dagegen nahm zu. Das Fürsorgekind blieb durchschnittlich 147 Tage in Heimpflege (1955: 117), das Privatkind 60 Tage (41). 24 Fürsorgekinder beanspruchten 3523 Pflegetage, 21 Privatkinder 1269 Pflegetage. Aus Appenzell A. Rh. stammten 18 Kinder mit 2912 Pflegetagen (davon 14 Kinder mit 2320 Pflegetagen als Fürsorgekinder), aus Appenzell I. Rh. 3 Kinder mit 198 Pflegetagen (davon 2 Kinder mit 121 Pflegetagen als Fürsorgekinder), aus St. Gallen 7 Kinder mit 599 Pflegetagen (davon 2 Kinder mit 441 Pflegetagen als Fürsorgekinder), aus Zürich 6 Kinder mit 242 Pflegetagen (alles Privatkinder), aus dem Aargau 4 Kinder mit 262 Pflegetagen (alles Fürsorgekinder), aus andern Kantonen und Liechtenstein total 3 Kinder mit 422 Pflegetagen; dazu kamen 4 Auslandschweizer Privatkinder mit 157 Pflegetagen. Obschon das Heim im letzten Jahr doppelt hätte besetzt werden können, soll der Betrieb auf keinen Fall vergrößert werden. Vor allem ist es ungeheuer schwer, die passenden Hilfskräfte zu finden. Große Sorge bereitete der Heimleitung auch die Erfüllung der Bestimmungen des neuen Normalarbeitsvertrages, die zu einer wesentlichen Erhöhung der Löhne für das Pflegepersonal führten. Doch sind sie im Vergleich zu den Lohnziffern in anderen Berufen immer noch bescheiden. Die Arbeitszeit dagegen ist erheblich länger (60 Stunden). Da sich die Ausgaben kaum reduzieren lassen, versuchen Stiftungsrat und Heimleitung, in vermehrtem Maße Jahresbeiträge zu beschaffen. Ferner bezahlen außerkantonale Fürsorgekinder ab 1. März 1957 täglich einen Franken mehr, das sind Fr. 5.50. Ferner will die Heimleitung versuchen, in den Sommermonaten vermehrt Platz für Privatkinder zu reservieren, für die ein höheres Pflegegeld entrichtet wird. Die Gemeinde Herisau hat ihren Jahresbeitrag bereits von 1000 auf 2000 Franken erhöht, was ihr bestens verdankt sei. Die Viscosefabrik hat sich bereit erklärt, für ihre Kinder den Fehlbetrag bis auf 8 Franken zu übernehmen; dazu hat sie als Nachzahlung für die ehemaligen Pfleglinge 200 Fr. überwiesen, wofür wir ihr recht dankbar sind. Der Stiftungsrat wird angesichts des großen Defizits für 1956 nach weiteren Möglichkeiten, die Einnahmen zu erhöhen, Ausschau halten. Trotz dem unfreundlichen Sommer durften die Kinder vor ernsten Erkrankungen bewahrt bleiben, abgesehen von der Einschleppung der Varizellen im Februar, die zu einer Sperrzeit von 2 Monaten zwang. Wir sind dankbar, daß sich alle Kinder gut erholt haben und keine Einweisung ins Spital nötig wurde. Flickarbeiten sind uns von Frauenvereinen und Einzelnen in bestem Helfersinne abgenommen worden. Dem Freibettenfonds flossen so viele Mittel zu, daß nach Befriedigung aller Bedürfnisse ein ansehnlicher Überschuß erzielt werden konnte. Er wird in weniger ergiebigen Jahren als willkommener Ausgleich dienen. Die reibungslose Zusammenarbeit aller Träger des schönen Werks sei auch an dieser Stelle wärmstens verdankt.

Br.